

Was mache ich mit dem Rest meines Lebens?

Jesaja 38, 1-5

Sicherlich kennt Ihr Chuck Norris, oder? (Er war der Filmgegner von Bruce Lee.) Die jüngeren kennen ihn vielleicht auch nur aus Chuck Norris-Witzen: Chuck Norris übernimmt die Projektleitung des Flughafens Berlin Brandenburg. Eröffnung ist morgen früh um 06:30 Uhr. Oder Chuck Norris bekommt bei Praktiker 20% auf alles – auch auf Tiernahrung!

Im Alten Testament finden wir einen Menschen, dem – im Gegensatz zu Chuck Norris – *wirklich* alles gelang, was er unternahm: Das war König Hiskia. Im 2. Könige 18 steht über ihn Folgendes: „Er wurde mit 25 Jahren König und regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem.“ (2a) „Hiskia tat, was dem Herrn gefiel.“ (3a) „Hiskia vertraute dem Herrn wie kein König von Juda vor ihm und nach ihm. Er *liebte* den Herrn und diente ihm. Er hielt sich an *alle* Gebote, die der Herr einst Mose für Israel gegeben hatte. Darum stand der Herr ihm bei und ließ ihm *alles* gelingen, was er unternahm.“ (5-7a)

Könnt ihr euch das vorstellen? Das wäre nicht schlecht, oder? Wenn wir in *allem*, was wir unternehmen, erfolgreich wären. Wenn uns in der Schule, in der Uni, im Sport, im Beruf, in der Familie und in der Politik alles, was wir unternehmen, gelingt? Ich kenne keinen, dem auch nur in *einem* Bereich alles gelingt. Aber die Bibel sagt: Hiskia gelang *alles*, was er unternahm! Was war sein Geheimnis? Hiskia hatte keine übermenschlichen Fähigkeiten. Er war erfolgreich, einfach weil Gott es ihm gelingen ließ. 2. Könige 18 nennt drei Gründe, warum Gott ihm alles gelingen ließ: 1. weil Hiskia Gott liebte, 2. weil Hiskia Gott diente und 3. weil Hiskia Gottes Worten gehorchte.

Eines Tages nahm Hiskias Leben aber eine dramatische Wendung: Hiskia wurde krank. „Der Prophet Jesaja... besuchte ihn und sagte: So spricht der Herr: 'Regle noch die letzten Dinge, denn du bist unheilbar krank und wirst bald sterben.'“ (Jesaja 38, 1) Mit anderen Worten: ‚Das war’s, Hiskia. Bereite deine Familie vor, bestimme einen Nachfolger, setz’ dein Testament auf. Es wird nicht mehr besser. Du stirbst. Das ist Gottes Wille. Es ist unnötig, weiter für deine Gesundheit zu beten.‘

Was soll man dazu noch sagen? Manche Könige haben Boten mit weniger schlechten Nachrichten töten lassen. Hiskias Reaktion steht in den Versen 2&3: „Als Hiskia *das* hörte, drehte er sich zur Wand und betete: Ach Herr, denk doch daran, dass ich mein Leben lang treu bei dir geblieben bin und mit ganzer Hingabe getan habe, was dir gefällt.“ (Hfa)

Könnt ihr euch das vorstellen: Mal mit Gott zu darüber zu sprechen, warum man noch ein bisschen länger leben sollte? Und dann, ohne dabei rot werden zu müssen, Gott sagen zu können: ‚Sieh dir mein Leben an! Ich bin’s wert, dass du mich länger leben lässt!‘ Gottes Antwort steht in Vers 5. Gott sagte: „Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Ich verlängere dein Leben um fünfzehn Jahre.“ (5)

Welche Gründe könnten *wir* anführen, weshalb Gott *uns* noch ein paar zusätzliche Jahre schenken sollte? Natürlich kommt nicht jeder in diese Situation wie Hiskia. Und es geht auch nicht darum, mit Gott um ein paar Jahre zu verhandeln. Die Frage ist aber,

- ob *wir* bereit sind, mit dem Rest unseres Lebens – wie viel es auch sein mag – das zu tun, was sich Gott von uns wünscht, und
- ob wir wie Hiskia ehrlich zu Gott sagen können: „Ich bin dir ... treu geblieben und habe mit ganzer Hingabe das getan, was dir gefällt.“

Was gefällt Gott? Was wünscht Er sich von uns?

1. Gott wünscht sich, dass wir Ihn in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen¹

Gott möchte nicht, dass jemand lebt, ohne Ihn zu kennen. Deshalb hat Er seinen Sohn Jesus zu uns auf die Erde geschickt. Gott wünscht sich, dass wir durch Jesus eine persönliche Beziehung zu Ihm entwickeln. *Viele*, die Jesus persönlich kennen lernen, möchten, dass Gott *ein Teil* ihres Lebens wird. Sie haben ihr Berufsleben, ihr Familienleben, ihr Unileben, ihr Partyleben usw. und sie haben auch noch ein Stück für Gott übrig. Aber Gott möchte nicht ein Teil unseres Lebens sein, deshalb schreibt uns Petrus: „Christus, der Herr, soll der Mittelpunkt eures Lebens sein.“ (1. Petrus 3, 15 Hfa).

Was bedeutet es, den Herrn in den Mittelpunkt zu stellen? Es bedeutet, dass wir unser *ganzes* Leben auf Ihn ausrichten, *zuerst* nach Seinem Willen fragen und *zuerst* nach Seinem Reich trachten. Gott möchte, dass wir an Ihn denken und nach Seinem Willen fragen, wenn wir bei der Arbeit sind. Er möchte auch im Mittelpunkt von dem stehen, was wir in der Familie, mit Freunden, auf einer Party oder in der Gemeinde machen. Egal, was wir machen, ob wir in der Kirche oder auf der Toilette sitzen: Gott möchte bei uns sein.

Wir müssen uns fragen: „Was ist der Mittelpunkt meines Lebens? Was ist mir wirklich wichtig? Das Studium? Die Karriere? Geld? Oder stehen die Kinder im Mittelpunkt? Oder dreht sich alles nur um mich und was mir gefällt? Alles Mögliche kann im Mittelpunkt des Lebens stehen; Petrus empfiehlt: „Christus, der Herr, soll der Mittelpunkt eures Lebens sein.“

Als Jesus nach dem wichtigsten Gebot, also nach dem gefragt wird, was sich Gott von uns am meisten wünscht, sagt Er: „»Du sollst den Herrn, deinen Gott, *lieben* von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5.Mose 6,5). Dies ist das höchste und größte Gebot.“ (Matthäus 22, 37&38) Gott schaut sich nicht nur an, *was* wir machen. Noch wichtiger ist *Ihm*, *wie* wir etwas machen. Was auch immer wir machen, was auch immer wir noch im Leben vorhaben: Gott wünscht sich dabei unsere ungeteilte Liebe: von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, mit ungeteilter Hingabe. Das wichtigste, was wir mit unserem Leben machen können, ist deshalb, dass wir uns auf Gott ausrichten und Ihn lieben.

2. Gott wünscht sich, dass wir geistlich wachsen²

Ganz grob gesagt, gibt es zwei Wege, wie wir geistlich wachsen: Einen etwas beschwerlichen Weg und einen etwas angenehmeren Weg. Ich fange mal mit der schwierigeren Weg an. Der beschwerliche Weg ist der, dass Gott unsere Glauben durch Prüfungen wachsen lässt: Durch Schwierigkeiten, durch Aufforderungen, durch Verzögerungen und auch durch Geld.

Prüfungen können uns entweder *bitter* machen, oder sie kann uns *besser* machen. Sie sehen wie Hindernisse aus, die unser Wachstum blockieren. Aber Gottes Absicht ist es, dass sie zu Meilensteinen und Stufen auf dem Weg unseres Glaubenswachstums werden. Jakobus schreibt deshalb: „Denn durch solche Bewährungsproben wird euer Glaube fest und unerschütterlich... damit ihr in jeder Beziehung zu reifen Christen werdet.“ (Jakobus 1, 3-4)

Wenn man ein Problem hat, fragt man sich schnell: Warum jetzt? Warum ich? Warum ist meine Situation nicht anders? Die Antwort auf diese Warum-Fragen sollte uns klar sein: Weil Gott sich wünscht, dass wir durch jedes Problem im Glauben wachsen. Wir müssen wissen, „dass denen, die Gott lieben, *alle Dinge* zum Besten dienen.“ (Römer 8, 28a) Jede Prüfung, jedes Problem hat für uns letztlich zum Ziel, dass unser Glaube wächst.

¹ In diesem Abschnitt geht es um unsere Beziehung zu Gott.

² In diesem Abschnitt geht es um unsere Entwicklung – gewissermaßen um unsere Beziehung zu uns selbst.

Wenn uns die Antwort auf die Warum-Frage klar ist, haben wir eine gute Basis. Wenn wir wissen, dass Gott uns prüft, damit unser Glaube wächst, stellt sich uns eine andere Frage. Sie lautet: ‚Was?‘ ‚Was möchte Gott mir durch dieses Problem zeigen? Was möchte Er mich lehren? Was wünscht sich Gott in dieser Situation von mir? Was für einen Bereich zeigt Gott mir durch dieses Problem, in dem Er noch geistliches Wachstumspotenzial für mich sieht?‘

Gott sei Dank gibt es für unser geistliches Wachstum nicht nur Prüfungen. Es gibt noch einen Weg, der meistens wesentlich angenehmer ist. Gott lässt uns auf die eine oder andere Weise wachsen! Wer kein Prüfungsfanatiker ist, sollte aktiv den anderen Weg gehen! Petrus schlägt uns vor: „So wie ein Säugling nach Milch schreit, sollt ihr nach der reinen Milch - dem Wort Gottes - verlangen, die ihr benötigt, um im Glauben zu wachsen“ (1. Petrus 2, 2 NL) Babys sind wirklich etwas Wunderbares. Aber es wäre furchtbar, wenn ein Baby nicht wachsen würde. Gott wünscht sich sehr, dass wir auch jeden Tag etwas weiter wachsen. Wir sollen keine geistlichen Säuglinge bleiben! Zum Wachstum brauchen wir Gottes Wort so wie Babys ihre Milch brauchen. Gottes Wort hat Kraft; und es hat eine *Fülle*, die wir ganz brauchen, erforschen und nutzen sollen, um geistlich immer weiter zu wachsen.

3. Gott wünscht sich, dass wir eine gute Verbindung zu anderen Christen haben³

Nach der Schöpfung war der Mensch im Paradies, in einer perfekten Umgebung. Es gab alles, was man sich wünschen kann. Gottes Gegenwart und Liebe, Freiheit, keine Sünde. Aber als Gott sich den Menschen ansah, sagte er: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

(1. Mose 2, 18) Es ist *bis heute* nicht gut für den Menschen, allein zu sein. Dabei geht es nicht nur darum, seine Eva zu finden, sondern dass *jeder* andere Menschen in seiner Nähe braucht. Ohne enge Freundschaften zu anderen hat man statistisch gesehen

- ein dreimal so hohes Risiko, früh zu sterben,
- ein viermal so hohes Risiko, einen emotionalen Burnout zu erleiden und
- ein fünfmal so hohes Risiko, in eine Depression zu fallen.

Es ist *wirklich* nicht gut, allein zu sein! Jesus hat uns (wie seine Jünger) mit ganz unterschiedlichem Hintergrund zu einer Gruppe zusammengefügt. Paulus hat das im

1. Korinther 12 so beschrieben: „So wie unser Leib aus vielen Gliedern besteht..., so besteht auch die Gemeinde Christi aus vielen Gliedern und ist doch ein einziger Leib.“ (12) „Unser Leib soll eine Einheit sein, in der jedes einzelne Körperteil für das andere da ist. Leidet ein Teil des Körpers, so leiden alle anderen mit, und wird ein Teil geehrt, freuen sich auch alle anderen. Ihr alle seid der Leib Christi, und jeder Einzelne von euch gehört als ein Teil dazu. Jedem hat Gott seine ganz bestimmte Aufgabe in der Gemeinde zugeteilt.“ (25-28 Hfa)

Wir sind nicht geschaffen, um als Einzelkämpfer in die Geschichte einzugehen. Gott hat uns nicht als Einzel- sondern als Mannschaftsspieler geschaffen, die einander brauchen. Wir setzen unser Leben immer dann sinnvoll und zur Freude Gottes ein, wenn wir etwas miteinander und füreinander machen.

Wie die Verbindung zwischen den Christen entsteht und wie sie sich weiterentwickelt, ist in vier Schritten in der Apostelgeschichte 2 beschrieben: „Viele Zuhörer *glaubten*, was Petrus ihnen sagte, und *ließen sich taufen*. Etwa dreitausend Menschen wurden an diesem Tag *in die Gemeinde aufgenommen*. Alle in der Gemeinde ließen sich regelmäßig von den Aposteln *im Glauben unterweisen* und lebten in enger Gemeinschaft, feierten das Abendmahl und beteten miteinander.“ „Die Gläubigen lebten wie in einer großen Familie. Was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam.“ (Apg 2, 41.42&44 Hfa)

³ In diesem Abschnitt geht es um unsere Beziehung zu anderen Christen.

Manche kommen mit den Schritten durcheinander, aber im Prinzip funktioniert es so am besten: Schritt Nr. 1 ist der Glaube an das Evangelium. Schritt Nr. 2 ist die Taufe als Wendepunkt zum Neuen Leben mit Gott und die Aufnahme in der Gemeinde. Schritt Nr. 3 ist die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst, am gemeinsamen Gebet und dem Unterweisen unter den Willen Gottes, also dem Bibelstudium. Schritt Nr. 4. ist das tägliche Leben in enger Gemeinschaft, wie in einer großen Familie. Jeder kann sich fragen, welcher Schritt für ihn als nächstes dran ist: Glaube? Taufe? Regelmäßige Teilnahme an den Treffen in der Gemeinde? Oder tägliches Leben in enger Gemeinschaft?

Egal, wo wir stehen, wir können Gott für unsere Freunde im Glauben danken – nicht nur weil sie unser Leben statistisch gesehen verlängern – sondern weil sie ein wichtiger Grund dafür sind, warum wir hier auf der Erde sind. Wir können beten, dass unsere Beziehung zueinander noch besser und enger wird, weil wir Gott auch dadurch viele Freude machen.

4. Gott wünscht sich, dass wir den anderen dienen⁴

Gott gibt uns unsere Lebenszeit nicht nur zum Essen, Trinken und Schlafen oder nur zu unserem eigenen Vergnügen. Der Sinn des Lebens ist es nicht, so reich zu werden, dass man nicht mehr arbeiten muss.

Zwei Fischer saßen im See Genezareth in ihrem Boot. Sie hatten ihre Angeln ausgeworfen und genossen die Abendsonne. Sie wären vielleicht eingeschlafen, wenn nicht ein Geschäftsmann ihre Ruhe gestört hätte. Der Geschäftsmann hatte gesehen, dass der See voller Fische war, so dass man quasi nur die Hand rein halten und zuschnappen musste, um einen zu fangen. Von seinem Boot rief er den Fischern zu: „Ihr Fischer, seid nicht so faul!“ „Ja, aber warum?“- „Der See ist so fischreich, ihr solltet mehr Fische fangen!“ „Ja, aber warum?“ „Damit ihr die Fische verkaufen und euch später ein größeres Boot kaufen könnt!“ „Ja, aber warum?“ „Damit ihr noch mehr Fische fangen und später andere einstellen könnt, die für euch arbeiten!“ – „Ja, aber warum?“ „Damit ihr Euch später ausruhen und jeden Tag genießen könnt.“ „Ja, aber das ist genau das, was wir jetzt schon machen!“

Es ist sehr wichtig, im Leben die Frage zu klären: Wofür arbeite ich? Wofür setze ich mich ein? Als Jesus nach dem wichtigsten Gebot, also nach dem gefragt wird, was sich Gott von uns am meisten wünscht, sagt Er auch: „Du sollst deinen Nächsten lieben.“ (Mt. 22, 39 Lut) Außerdem sagt Er: „Wer groß sein will, der soll den anderen dienen.“ (Mt. 20, 26 Hfa) Und Petrus schreibt: ‚Gott hat *jedem* von euch Gaben geschenkt..., mit denen ihr eine Menge Geld machen solltet.‘ Nein! Es heißt: „Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr *einander dienen sollt.*“ (1. Petrus 4, 10 NL)

Eines Tages wird Gott uns fragen: ‚Was hast du mit dem gemacht, was ich dir gegeben habe? Ich habe Dir so viele Talente gegeben; was hast Du damit gemacht?‘ Es ist gut, wenn wir uns vorher selbst einmal fragen, was wir mit dem, was Gott uns gegeben hat, für Gott tun? Wie können wir Gott, der unsichtbar ist, etwas zurückgeben?

Jesus gibt uns die Antwort darauf in Matthäus 25! „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan!“ wenn wir nur einem Durstigen etwas zu Trinken oder einem Hungrigen etwas zu Essen geben, dienen wir Gott. Wenn wir einen Kranken pflegen oder einen Gefangenen besuchen, dienen wir Gott. Gott freut sich, immer wenn wir einem anderen helfen.

⁴ In diesem Abschnitt geht es um unsere Beziehung zu anderen.